

Erich Wolfgang Korngold – Come Away, Death

von Karen Leiber



Karen Leiber

Erich Wolfgang Korngold – Come Away, Death

Die Wahl für dieses Lied ist im Gegensatz zu den vorhergehenden „besonderen Liedern“ nicht länger gereift. Vielmehr hat mich meine gesangspädagogische Kollegin am Wiener Max Reinhardt Seminar, Annette Fischer, auf Korngolds *Narrenlieder op. 29* und seine *Vier Lieder op. 31* aufmerksam gemacht. Beide Zyklen komponierte Korngold für eine Workshop-Produktion mit dem Thema *Shakespeares Women, Clowns and Songs* an der Theater- und Filmakademie in Hollywood *Workshop of Stage, Screen and Radio* seines langjährigen Weggefährten Max Reinhardt.

Bei der Uraufführung am 28. Juni 1941 spielte Korngold den Klavierpart, die 21-jährige Studentin Nanette Fabray – später Broadway- und Filmstar – sang die Lieder. Korngold hat sie also ganz konkret für einen künstlerischen Lehrkontext geschrieben. In dieser vierten Folge von „Das besondere Lied“ möchte ich Ihnen nun eines der *Narrenlieder* aus op. 29 vorstellen, nämlich *Come Away, Death*.

Erich Wolfgang Korngold (geb. 1897 in Brünn, gest. 1957 in Hollywood)

gelangte spätestens 23-jährig mit der Uraufführung seiner Oper *Die tote Stadt* zu großer Bekanntheit, weshalb ich hier auf weitere biographische Details verzichten möchte und nur einige Eckdaten der Zusammenarbeit von Korngold und Reinhardt skizziere. Wer mehr über Korngold erfahren möchte, dem sei die sehr lebendige und leidenschaftliche Biographie von Brendan G. Carroll *Erich Wolfgang Korngold – Das letzte Wunderkind* aus der Schriftenreihe des Exilarte Zentrums der mdw empfohlen.

Korngold und Reinhardt lernten sich bereits im September 1910 in München bei der Uraufführung von Mahlers 8. Sinfonie kennen. Ihre erste Zusammenarbeit fand 1929 in Berlin statt, wo Korngold *Die Fledermaus* von Johann Strauss für ein gemischtes Schauspiel- und Sängensemble arrangierte. 1934 holte Reinhardt ihn für die Arbeit an seinem Film *A Midsummer Night's Dream* nach der Schauspielmusik von Mendelssohn zum ersten Mal in die USA.

Im März 1938, als Österreich dem nationalsozialistischen Deutschen Reich angeschlossen



Korngold um 1912

wurde, arbeitete Korngold in Hollywood an der Filmmusik zu *Robin Hood – König der Vagabunden*. Er blieb bis 1945 in den USA und konnte seine Familie nachholen. Für seine Filmmusiken zu *Robin Hood* und *Anthony Adverse* erhielt er jeweils einen Oscar.

Der Narr Feste

singt das Lied *Come Away, Death* in William Shakespeares *Twelfth Night* für *Orsino*, der mit dem Hören des Liedes seinen Liebesschmerz zu mildern hofft: “O, fellow, come, the song we had last night. (...) It is old and plain.”

Von diesem Liedtext, welches als alt und einfach beschrieben wird, sind seit 1601/1602 zahlreiche schlichte und weniger schlichte Vertonungen entstanden. Eine der bekanntesten ist diejenige von Roger Quilter (1905), die sich deutlich von der Korngolds unterscheidet. Korngold eröffnet seinen *Zyklus Narrenlieder op. 29* mit *Come Away, Death*, es folgen die weiteren vier *Songs des Narren Feste*.

The Song

FOOL

*Come away, come away, death,
And in sad cypress let me be laid.
Fly away, fly away, breath,
I am slain by a fair cruel maid.
My shroud of white, stuck all with yew,
O, prepare it!
My part of death, no one so true
Did share it.*

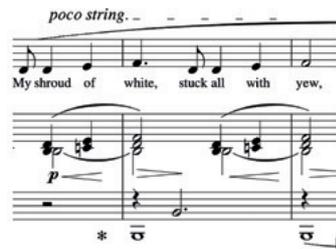
*Not a flower, not a flower sweet
On my black coffin let there be strown;
Not a friend, not a friend greet
My poor corpse where my bones shall be thrown.
A thousand thousand sighs to save,
Lay me, O, where
Sad true lover never find my grave
To weep there.*

Come Away, Death

von Korngold ist ein Kunstlied mit volksliedhaften, jaz-zigen und chansonartigen Anteilen und Bezügen. Meiner Einschätzung nach ist es schon für Anfänger und Anfängerinnen aller Stimmgattungen außer für Bässe geeignet. Der Umfang umfasst eine Dezime (dis‘ bis fis“), die Tessitura liegt sehr bequem in der Mittellage. Die Gesangsmelodie orientiert sich anfangs am Volks-



Musikalisch virtuose
Kampfszene aus
Robin Hood (1938)



sowohl akustisch als auch kinästhetisch wurde das Singen in den unterschiedlichen Lagen wesentlich leichter. Unterschiedliche Schwingungen wahrzunehmen und einzelne Frequenzbereiche bewusst zu betonen oder zu dämpfen, auch in Verbindung mit einer bewussten Gestaltung von Vokalfarben, kann darüber hinaus die individuelle künstlerische Persönlichkeit und Gestaltungskraft fördern und nicht zuletzt sehr viel Spaß machen.

Den Abschluss des Liedes bildet ein sehr langes gehaltenes e' in Verbindung mit einer fließenden Klavierstimme über E-Dur/E-Moll, die die Lebendigkeit und innere Bewegung des langen Gesangstons unterstützt, wobei in der Oberstimme wieder die Eingangsmelodie als Reminiszenz erklingt.

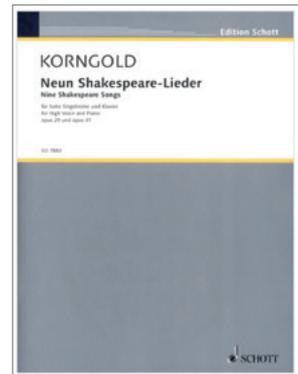
Come Away, Death ist für alle Sängerinnen und Sänger geeignet, die den entsprechenden Tonumfang haben. Gerade die Schlichtheit der Melodie in Verbindung mit vielen Tempowechseln ist ideal, um mit Agogik umzugehen und das Gefühl zu haben, musikalisch interpretieren und genießen zu können.

Die Klavierstimme ist nicht leicht aber auch nicht schwer, man wird sich die Harmonien einmal genauer anschauen müssen, da diese häufig wechseln und teilweise unerwartet sind. Im Gegensatz zu anderen Kompositionen von Korngold sind sie aber gut nachvollziehbar. In jedem Fall hilft die Klavierstimme, weil sie die Singstimme mitspielt und durch ein sehr breites Klangspektrum belebt.

Finden

kann man das besondere Lied *Come Away, Death* bei Schott:

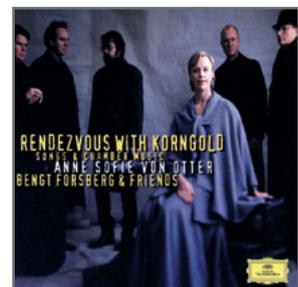
Die beiden Zyklen op. 29 und op. 31 sind als *Neun Shakespeare-Lieder* veröffentlicht.



Es existieren zahlreiche Einspielungen und auch Live-Mittschnitte unterschiedlicher Vortragsabende an Hochschulen von *Come Away, Death*. Hier möchte ich gerne die Aufnahme aus dem Naxos-Album *Korngold Songs 1* von Britta Stallmeister und Klaus Simon vorstellen, weil die Schlichtheit des Volksliedtons besonders gut zur Geltung kommt.



Anne Sophie von Otter und Bengt Forsberg loten in ihrer Interpretation auf dem Album *Rendezvous with Korngold*, erschienen bei der Deutschen Grammophon, sehr deutlich Agogik, Textgestaltung und Dynamik aus, so dass ihre Interpretation sehr lebendig und farbenreich wirkt.



Ihnen nun viel Vergnügen beim Lesen, Hören, Singen und Unterrichten dieses wunderbaren Liedes.

In dieser und den beiden vorhergehenden Folgen handelten die Liedtexte von Tod und Grab, das ist nicht programmatisch für diese Rubrik. Ich verspreche, dass ich in der nächsten Ausgabe der VOX HUMANA ein wesentlich fröhlicheres Lied von Johanna Müller-Hermann, der ersten Professorin im deutschsprachigen Raum für Komposition und Tonsatz, vorstellen werde.